

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Helmar Auel (ed.), *Gott am Kreuz. Gottesdienste zum Leben und Sterben Jesu*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Kaiser, Ursula Ulrike

Lk 13,22-27 (Bußtag V)

in: Helmar Auel (ed.), *Gott am Kreuz. Gottesdienste zum Leben und Sterben Jesu*, pp. 153–161

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Helmar Auel (Hg.), *Gott am Kreuz. Gottesdienste zum Leben und Sterben Jesu* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Kaiser, Ursula Ulrike

Lk 13,22-27 (Bußtag V)

in: Helmar Auel (Hg.), *Gott am Kreuz. Gottesdienste zum Leben und Sterben Jesu*, S. 153–161

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Lk 13,22-27 Exegese

Worte auf dem Weg: Erste Beobachtungen zum Text

Gleich der erste Satz verortet die vorliegende Perikope im sog. „lukanischen Reisebericht“.¹ Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. Noch ist Zeit für Begegnungen und Lehre und auch für Heilungen, die hier nicht eigens erwähnt werden (vgl. aber Lk 13,10-17), doch die Bewegung ist gerichtet. Jesus kommt durch Dörfer – und auch durch Städte, wie es für den städtisch geprägten Evangelisten selbstverständlich erscheint, aber das eigentliche Ziel ist die *eine* Stadt: Jerusalem, die für das lukanische Doppelwerk eine zentrale Bedeutung hat. Mitten auf diesem Weg fragt ein unbekannt bleibender Mensch Jesus nach denen, die gerettet werden. Es ist eine merkwürdige Frage, denn der Fragende scheint nur an der Zahl der Geretteten interessiert zu sein und gibt fragend schon eine Antwort vor: Sind es wenige? Wir erfahren aus dem Text nicht, was diesen Menschen zu jener Frage veranlasst hat; es ist eine von mehreren Leerstellen im Text. Ist es die Angst vor dem Gericht und vor der Möglichkeit, nicht zu bestehen? Oder will jener einzelne Fragende vielmehr die Exklusivität der Gruppe der Menschen um Jesus, zu denen er vermutlich selbst gehört, bestätigt wissen? Hofft er auf ein „Ja, wenige werden gerettet, aber ihr seid dabei“?

Auch die Antwort im Munde Jesu lässt manches offen: „Kämpft“ (*agōnizesthe*), heißt es in V.24, „bemüht euch“ (Einheitsübersetzung), „ringt darum“ (Luther 1984), „durch die enge Tür zu gelangen, denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzugelangen, aber sie werden es nicht schaffen.“ Setzen wir voraus, dass mit dem Hineingehen durch die enge Tür die Rettung gemeint ist, dann ist in der Antwort Jesu die Bestätigung der Frage enthalten – aber mit einer entscheidenden Veränderung im Blickwinkel. Nicht mehr die „wenigen“ (*oligoi*) Geretteten interessieren, sondern die „vielen“ (*polloi*), die es nicht durch die enge Tür geschafft haben. Nachdem der Hausherr die Tür geschlossen hat, endet der Text dementsprechend auch nicht, sondern schließt eine zweite Szene an: Die vor der Tür Stehenden beginnen anzuklopfen, aber sie werden abgewiesen. Sie versuchen es erneut, aber die Abweisung wird vom Hausherrn wiederholt und verschärft.

Hier endet der für den Bußtag vorgegebene Textabschnitt, die Verse 28-30 sind nur in Klammern hinzugefügt, im Evangelium jedoch geht die Rede ohne Unterbrechung weiter, ohne dass ganz deutlich wird, ob immer noch der Hausherr aus V. 27 spricht oder nun eher Jesus selbst sich wieder an die Zuhörenden bzw. Lesenden wendet.² Heulen und Zähneklappern wird den draußen Stehenden angekündigt, „wenn ihr Abraham, Isaak und Jakob und allen Propheten im Reich Gottes sehen werdet, euch aber hinausgeworfen draußen“. Ganz anders als das Bild von der engen Tür, durch die viele nicht hindurchkommen, kündigt V. 29 dann einen Zuzug aus allen Himmelsrichtungen zum Gastmahl im Reich Gottes an, V. 30 schließlich fügt das bekannte Wort von den Letzten, die Erste werden, und umgekehrt, hinzu. Es wird deutlich, dass die Verse 28-30 zwar inhaltlich an das zuvor geschilderte Szenario anknüpfen, zugleich aber neue Bilder und Themen einführen. Daher kann man hinter V. 27 einen Schnitt machen, wie es der Vorschlag für den Predigttext tut, denn mit V.28 wird die Handlung vor der verschlossenen Tür endgültig verlassen. Dennoch geben die Verse 28-30 wichtige Hinweise für die Deutung von V. 22-27 im vorliegenden lukanischen Kontext und können aus der Exegese dieser Verse nicht ohne Weiteres ausgeblendet werden. Es handelt sich um Logien, die auch bei Mt

¹ Vgl. dazu die einschlägigen Kommentare. Im Folgenden werden v.a. herangezogen: François Bovon: *Das Evangelium nach Lukas. 2. Teilband: Lk 9,51-14,35*. EKK 3/2. Zürich / Neukirchen-Vluyn 1996; Hans Klein: *Das Lukasevangelium. Übers. u. erkl.* KEK I/3. Göttingen 2006; Gerhard Schneider: *Das Evangelium nach Lukas. Kapitel 11-24*. ÖTK 3/2. Gütersloh/Würzburg 1977. Kritisch gegenüber dem Konstrukt eines lukanischen Reiseberichtes zeigt sich Reinhard von Bendemann: *Zwischen Doxa und Stauros. Eine exegetische Untersuchung der Texte des sogenannten Reiseberichts im Lukasevangelium*. BZNW 101. Berlin / New York 2001, 382 passim.

² So Bovon 427; anders Bendemann 293. Mit „Jesus“ ist hier und im Folgenden immer der erzählte Jesus gemeint und keine Aussage über den möglichen historischen Kern der Begebenheit verbunden.

belegt sind,³ so wie dies auch für das Bild von der engen Tür selbst gilt, das sich in Mt 7,13f. in einer Version findet, die sich von der lukanischen allerdings signifikant unterscheidet.

Das Bild von der engen Tür: Lk und Mt

Dass die matthäische Version von dem engen *Tor* (*pylē*),⁴ wie es hier (Mt 7,13f.) im Unterschied zur engen Tür (*thyra*) in Lk 13,24 heißt, bekannter ist, mag daran liegen, dass sie Teil der viel rezipierten Bergpredigt ist. Außerdem aber begegnet das enge Tor bei Mt in Verbindung mit dem Bild vom schmalen und vom breiten Weg und damit zusammen mit einer weit verbreiteten Vorstellung, wie sie z.B. schon Hesiod belegt⁵ oder auch Ps 1,6 als Weg der Gottlosen in Gegenüberstellung zum Weg der Gerechten oder ausführlich die ersten Kapitel der Didache.⁶ In Entsprechung zu den zwei Wegen redet Mt 7,13 neben dem engen auch von einem weiten Tor. Worum es geht, ist eine Entscheidung zwischen beiden. Lk 13,24 spricht dagegen nur von *einer* Tür. Worum es geht, ist der Kampf ums Hineinkommen. Ob Lk die ursprüngliche Form des Logions in seinem Sinne gekürzt hat oder ob man vielmehr mit einer Erweiterung bei Mt rechnen muss, ist in der Exegese umstritten.⁷ Die matthäische Fassung als Zwei-Wege-Lehre bietet ethisch zweifellos bessere Anknüpfungspunkte und fügt sich insgesamt gut in die matthäische Theologie ein. Das könnte für die stärkere Ursprünglichkeit der lukanischen Version sprechen. Mt hätte das zugrunde liegende Bild vom Hineingehen durch die enge Tür / das enge Tor dann in seinem Sinne mit der bekannteren Vorstellung von den zwei Wegen verknüpft und überarbeitet.⁸ Sicher lässt sich das aber nicht entscheiden, und für die Deutung der Perikope Lk 13,22-27, so wie sie uns vorliegt, ist das letztlich auch unerheblich. Wichtig ist vielmehr die Erkenntnis, dass die gedankliche Verbindung der engen Tür mit dem engen und dem breiten Weg allein auf Mt 7,13f. basiert und nicht in die Auslegung von Lk 13,22-27 eingetragen werden darf.

In Lk 13,24 geht es nur um eine einzige, enge Tür, durch die viele in das Haus des in V. 25 erstmals auftretenden Hausherrn (*oikodespotēs*) hineingelangen wollen. Was im Haus stattfinden soll, lässt das Bild offen. Die vorangehende Frage in V.23 nach den wenigen Geretteten legt aber nahe, das Hineingelangen in das Haus als Metaphorisierung der Rettung zu deuten (s. auch V. 29). Dass der Hausherr in V. 25 die Tür schließt, weist auf einen weiteren wichtigen Zug des Lk-Textes gegenüber der Mt-Version: Problematisch an der Enge der Tür ist, dass die *Zeit* begrenzt ist, um hindurchzugehen, nicht aber, dass man sie ihrer Kleinheit wegen nicht finden könnte (vgl. Mt 7,14b) oder dass man sie wegen der v.a. mit dem schmalen, bedrängten⁹ *Weg* assoziierten Schwierigkeiten meiden möchte. Im Gegensatz zu Mt sind es bei Lk viele, ja zu viele, die sich vor der engen Tür drängen, um hineinzugelangen. Befremdlich bleibt in diesem Bild vom Gedränge vor der Tür die Aufforderung Jesu: „Kämpft!“ (V.24), die ausgefahrene Ellbogen und weitere Handgreiflichkeiten vor das innere Auge der Lesenden malt, aber darüber hinaus nicht erkennen lässt, was jene wenigen für die Rettung qualifiziert, die sie erlangen. Liegt das Ziel dieser Aussage darin, jenen Menschen, der nach

³ Vgl. zu Lk 13,28f. Mt 8,11f., allerdings in einer gegenüber Lk umgekehrten Reihenfolge. Vgl. außerdem Mt 19,30 und 20,16 zu Lk 13,30 und das von Mt neben 8,12 noch mehrfach wiederholte „Heulen und Zähneklappern“ in Mt 13,42.50; 22,13; 24,51 und 25,30.

⁴ Gemeint ist ein Stadt- oder Tempeltor, vgl. Ulrich Luz: *Das Evangelium nach Matthäus. 1. Teilband: Mt 1-7*. EKK 1/1. 5., völlig neu bearb. Aufl. Zürich / Neukirchen-Vluyn 2002, 517.

⁵ Hesiod, *Opera et Dies*, Z. 287-294; vgl. dazu auch Luz 516, Anm. 15: „im Gefolge von Hesiod wurden die beiden Wege meist als der leichte zur [*kakia*] und der beschwerliche zur [*aretē*] interpretiert“ (vgl. ebd. für weitere Bsp.).

⁶ Vgl. Did 1,2-4,14 (der Weg des Lebens) gegenüber Did 5,1f. (der Weg des Todes).

⁷ Bovon 428 ist insgesamt skeptisch gegenüber einer gemeinsamen Q-Vorlage; Luz 516 und Schneider 305 plädieren für Erweiterungen bei Mt; auch Klein 486f. meint, dass Lk im Wesentlichen nur umformuliert habe; Siegfried Schulz: *Q. Die Spruchquelle der Evangelisten*. Zürich 1972, 309-311, dagegen argumentiert, dass Lk gekürzt habe. Ausführlichere Hinweise zu verschiedenen Forschungspositionen finden sich u.a. bei Bovon 428, Anm. 4 u. 6, und Klein 487, Anm. 6-11.

⁸ Vgl. dazu ausführlicher Luz 515-517.

⁹ Zur Bedrängnis auf dem „schmalen Weg“ (*hodos tethlimmenē*) vgl. Luz 517f.

den wenigen Geretteten gefragt hatte, aus der vermeintlichen Sicherheit zu reißen, er könnte jetzt schon wissen, ob er dazugehört?

Aber das ist zu matthäisch gedacht, weil es die Gruppe der vielen Menschen vor der „richtigen“ Tür zu homogen versteht, so nämlich, als hätten sie alle die richtige Entscheidung für die enge Tür bereits getroffen und das Verstörende am Text wäre, dass sie dennoch nicht alle hineinkommen. Auch bei Lk ist es zweifellos die „richtige“ Tür, die zum Festmahl im Gottesreich (vgl. V. 29) führt, durch die die vielen hineingehen wollen, aber ihre Voraussetzungen sind durchaus verschieden. Nur zu denen, die sich um Jesus versammelt haben, um seine Lehre zu hören, sagt er „Kämpft!“ (Imperativ Präsens). Ihnen gegenüber begründet er die Notwendigkeit des Kampfes mit der Enge der Tür. Sie wissen also, was sie erwartet und worum es geht. Sie können sich entsprechend vorbereiten.¹⁰ Die vielen jedoch, von denen Jesus im Anschluss spricht, die dann versuchen werden (Futur! außerdem *zētein*, nicht *agōnizesthai*) hineinzugelangen, wüssten davon nur, wenn sie Jesus gehört hätten, so aber entdecken sie – im Bild gesprochen – erst bei ihrer Ankunft am Haus das Problem der engen Tür. Dann aber ist es zu spät: Beide Prädikate in V. 24b beziehen sich auf das gleiche Subjekt, die vielen. Sie werden versuchen hineinzukommen *und* sie werden es nicht schaffen, denn in V. 25 schließt der Hausherr die Tür.¹¹

Erst hier kommt der Aspekt der Zeit im Text ausdrücklich vor, unterschwellig ist er durch die Logik des Bildes vom Gedränge vor der engen Tür aber bereits vorgegeben (s.o.). Auch das erst durch V.29 (und V.26) nachträglich präzisierte Geschehen im Haus als Festmahl unterstreicht die Beschränkung der Zeit. Wenn Menschen Einlass in ein Haus suchen, um an einem Festmahl teilzunehmen, dann kann es sich nur um eine zeitlich eingegrenzte Frist handeln, innerhalb derer die Gäste ankommen, bevor der Hausherr die Tür schließt.

Immer wieder begegnet in der exegetischen Literatur die Auffassung, dass Lk mit der Aufforderung zum „Kämpfen“ in V.24 das ursprüngliche „Eintreten“ ersetzt und „zur ethischen Forderung“¹² umgestaltet habe. Das entspricht zwar einer in antiken Texten auch anderswo belegbaren Vorstellung vom Leben als Kampf mit den entsprechenden Anstrengungen und nötigen Entbehrungen,¹³ passt aber wiederum eher zum matthäischen Bild vom (schmalen) Weg, auf dem sich die ethische Lebenshaltung über eine längere Strecke bewähren kann und muss. Bei Lk aber ist die Zeit gedrängt. Auch die, die wissen, was sie erwartet, weil sie Jesus gehört haben, müssen um den Einlass durch die enge Tür „kämpfen“. Lk 13,24-27 metaphorisiert nicht das Leben mit den Entscheidungen und Entbehrungen, die es fordert,¹⁴ sondern das Gericht.¹⁵ Der Kampf ist ein endzeitlicher, kein ethischer.

Das mag für eine gegenwärtige Auslegung vielleicht weniger anschlussfähig sein, entspricht aber dem Bild in Lk 13,24ff. Außerdem bleibt zu beachten, dass Jesus in seiner Antwort den Blickwinkel von den wenigen Geretteten auf die vielen, die vor der Tür bleiben, verschiebt. Die vorliegende

¹⁰ Darin liegt ein wichtiger Aspekt des griechischen *agōnizesthai*, das in ersten Linie den sportlichen Wettkampf beschreibt (vgl. G. Dautzenberg: Art. *agōn*, *agōnizomai*. EWNT 1, 1980, 59f.), der nur erfolgreich bestanden wird, wenn die Athleten sich adäquat darauf vorbereiten. Auch Bovon (432) verweist auf diesen Aspekt der Vorbereitung im Zusammenhang mit Lk 13,24.

¹¹ S. dazu auch Anm. 16.

¹² Schneider 306; vgl. ähnlich auch Paul Hoffmann: *Pantes ergatai adikias. Redaktion und Tradition in Lc 13,22-30*, ZNW 58, 1967, 188-214, hier 196f.; etwas zurückhaltender in der Formulierung Bovon 432.

¹³ Zu Bsp. s. Dautzenberg 60. Neutestamentlich nutzen besonders Paulus und in seinem Gefolge die Deuteropaulinen diese Metaphorik: vgl. 1 Kor 9,25; Phil 1,30; 1 Thess 2,2; aber z.B. auch Hebr 12,1 u.a.

¹⁴ Allenfalls für V.24 allein könnte das noch eine Deutungsmöglichkeit sein, in der Fortsetzung durch V.25ff. und der Erwähnung der Tür, die geschlossen wird, handelt es sich aber deutlich um Gerichtsmetaphorik. Wieder gibt es eine Mt-Parallele: Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen in Mt 25,1-13, wieder ist es der matthäische Text, der ethischer akzentuiert ist.

¹⁵ Darauf verweist auch die keinesfalls zufällige Erwähnung von Jerusalem als Ziel von Jesu Unterwegs-Sein in 13,22. In Jerusalem sind Tod und Auferweckung Jesu lokalisiert, die Entscheidung für oder gegen Jesus, Gericht und Rettung; vgl. auch die der Perikope unmittelbar folgende zweifache Erwähnung Jerusalems in 13,33.34.

Perikope sagt weniger darüber, wie man durch die enge Tür hineinkommt, als darüber, warum viele es nicht schaffen.

Vor der verschlossenen Tür

Nachdem der Hausherr die Tür verschlossen hat,¹⁶ beginnen die draußen Stehenden anzuklopfen und um Einlass zu bitten. Ihre Bitte wird vom Hausherrn jedoch kategorisch abgelehnt. Das „Ich kenne euch nicht“ – bei Lk noch zusätzlich verbunden mit einem „Woher seid ihr?“ – erinnert an die entsprechende Auskunft, die die törichten Jungfrauen an der ebenfalls verschlossenen Tür in Mt 25,12 erhalten. Anders als jene geben sich die vielen vor der Tür in Lk 13,26 damit aber nicht zufrieden, sondern widersprechen. Sie verweisen auf Begegnungen, die sie mit dem Hausherrn in der Vergangenheit hatten, wodurch zugleich deutlich wird, dass Jesus und der Hausherr spätestens hier miteinander identifiziert werden.¹⁷ Die Verschränkung zwischen Gleichnis und erzählerischer Rahmung beginnt aber bereits im Vers zuvor mit der als allgemein deutbaren, aber auch auf Jesus beziehbaren Anrede des Hausherrn als *Kyrios* (vgl. V.23), viel mehr aber noch durch die direkte Anrede an die Zuhörenden (bzw. Lesenden) in der 2. Pers. Plur. Nur in V.24 wird in der 3. Pers. *über* die vielen, die es nicht schaffen, durch die enge Tür hineinzukommen, geredet.

Die Einwände der draußen Stehenden sind aufschlussreich. Sie sollen Gemeinschaft begründen und so die Behauptung des Hausherrn, dass er sie nicht kenne, entkräften, belegen aber vielmehr ihre Distanz: „Wir haben *vor* (*enōpion*) dir gegessen und getrunken“, sagen sie (V.26) – das heißt aber nicht, dass sie *mit* ihm Mahlgemeinschaft gehabt hätten,¹⁸ so wie Jesus *mit* (*meta*) den Zöllner und Sündern isst (Lk 5,30). „Du hast auf unseren Straßen gelehrt“ (V.26), sagen sie – das heißt aber nicht, dass sie diese Lehre auch gehört und befolgt hätten. Der Text verweist hier implizit und mit geschickter Pragmatik auf sich, stellt er doch selbst ein Stück jener Lehre Jesu unterwegs auf den Straßen, in Städten und Dörfern (V.22) dar. Hätten die, die im Gleichnis nun draußen stehen, Jesu Worte in V.24ff. gehört, dann hätten sie vom nötigen Kampf um den Eingang durch die enge Tür rechtzeitig gewusst und müssten sich nun wohl nicht *vor* der Tür wiederfinden. Wieder spielt die Zeit eine Rolle: Innerhalb der Gleichniserzählung liegt die Zeit der Begegnung mit dem Hausherrn/Jesus zurück. Die draußen Stehenden haben sie nicht genutzt. Jetzt ist die Tür verschlossen und ein nachträgliches Beharren auf einer Gemeinschaft, die es nicht gab, erfolglos. Für die vom Text direkt Angesprochenen aber ist der Text selbst der Moment der Begegnung mit Jesus und mit seiner Lehre, und die Tür ist noch offen, wenn auch nicht für lange und nicht ohne zu „kämpfen“.

In V.27 werden die draußen Stehenden nicht allein ein zweites Mal abgewiesen, sondern mit einem Zitat aus Ps 6,9, das der Text allerdings nicht als solches hervorhebt, zusätzlich als „Täter von Unrecht (*adikia*)“¹⁹ beschuldigt.²⁰ Es ist die erste Vokabel, die eine ethische Wertung der Abgewiesenen ausspricht. Aber sie klappt nach, sie kann nicht als Hauptgrund, sondern nur als

¹⁶ Dies ist einer der „extravaganten Züge“ des Bildes: Bei entsprechendem Vermögensstand wäre es zweifellos die Aufgabe eines Sklaven gewesen, die Tür zu bewachen (vgl. Mk 13,34!). Für den Fortgang der Handlung und die sich entspannende Debatte an der Tür ist es aber wichtig, dass der Hausherr selbst diese Aufgabe übernimmt.

¹⁷ Jesus redet allerdings weiter vom Hausherrn in der dritten Person, so dass immer beide im Blick bleiben: der Hausherr in seiner Rolle im Gleichnis und Jesus als Erzähler dieses Gleichnisses, der lehrend durch die Städte und Dörfer zieht und eine Gemeinschaft um sich sammelt.

¹⁸ So auch Bovon 434; anders und m.E. unbegründet dagegen Klein 489 mit Anm. 26, unverständlich bleibt auch die Argumentation bei Howard I. Mashall: *The Gospel of Luke. A Commentary on the Greek Text*. New International Greek Testament Commentary. Exeter 1978, 566.

¹⁹ Lk hat dabei die in der Septuaginta-Version des Psalms genannte „Ungesetzlichkeit“ (*anomia*) durch das allgemeinere „Unrecht“ ersetzt.

²⁰ Diese Behauptung steht in einer gewissen Spannung zu der Aussage des Hausherrn/Jesus, dass er die Anklopfenden nicht kenne. Gewichtige Textzeugen überliefern anders als in der ersten Antwort des Hausherrn von V.25 in V.27 nur „Ich weiß nicht, woher ihr seid“. Es ist denkbar, dass es sich dabei um eine der dargestellten Beobachtung entsprechende Textglättung handelt.

zusätzliche Erklärung dafür verstanden werden, warum die vielen draußen stehen bleiben müssen. Sie reicht auch nicht aus, um von hier rückblickend das geforderte „Kämpfen“ in V.24 doch noch stärker ethisch zu profilieren (s.o.).²¹ Aus dem Unrecht, das den draußen Stehenden vorgeworfen wird, lässt sich nicht einfach umgedreht eine Forderung nach rechtem Verhalten gestalten, die in der Aufforderung zum „Kämpfen“ in V. 24 mitgemeint sei oder diese gar ersetzen könnte. Indem Lk mit dem Bild von der engen und dann verschlossenen Tür das nahe und dann stattfindende Gericht metaphorisiert, bedeutet zu „kämpfen“ vielmehr, so wie ein Athlet bei den antiken Spielen, alle Kräfte zu konzentrieren, um das Ziel zu erreichen und sich den Eintritt in das Haus zum Festmahl zu erstreiten.

Mehr sagt der Text *via negativa* über jene, die dieses Ziel *nicht* erreichen. Sie haben keine (Tisch-)Gemeinschaft mit Jesus und sie nehmen seine Lehre zwar wahr, aber nicht auf. Anders als die, die kämpfen, treffen sie keine Entscheidung, obwohl die Zeit drängt. Und deshalb, so die harte, aber deutliche Aussage des Textes, bleiben sie am Ende vor der Tür stehen und es gibt keine Chance, nachträglich hineingelassen zu werden. Dass das Reich Gottes, das erst die Verse 28 und 29 ausdrücklich benennen und als den Ort des eschatologischen Festmahls (V.29) dem Heulen und Zähneklappern „draußen“ (V.28) gegenüberstellen, bei Lk kurz zuvor in den Gleichnissen vom Senfkorn und vom Sauerteig (Lk 13,18-21) auch ganz anders metaphorisiert werden kann, sollte zur rechten Einordnung der vorliegenden Perikope aber auch gesagt sein.

²¹ So etwa Marshall 565, der mit V.27 für V.24 behauptet: „the difficulty of repenting and turning from evil is in mind“.